

## SEKTION 6

### Virtualität als Triebfeder sprachlich-textueller Evolution

#### 1. Dominique Dias (Universität Grenoble Alpes):

##### **Bookstagram: eine traditionelle Textsorte im virtuellen Kommunikationsraum. Eine romanisch-deutsche und innerromanische Analyse**

Ausgangspunkt der Überlegungen ist hier die Feststellung, dass digitale Kommunikation tradierte Konventionen auf mehreren Ebenen beeinflusst und zu vielfältigen Entwicklungsprozessen führt. Oft werden diese Wandlungsprozesse anhand des Nähe-Distanz Modells (Koch-Oesterreicher 1985) erklärt. Aber über die Vermischung von medialer/konzeptioneller Mündlichkeit und Schriftlichkeit hinaus verwandeln sich Kommunikationsszenarien auch dadurch, dass sie Formen der Multimodalität (Stöckl 2016) enthalten, oder dass sie den Status der Beteiligten verändern. TeilnehmerInnen erhalten im virtuellen Kommunikationsraum neue Rollen, inszenieren sich selbst (Siguier 2020) und werden zum Beispiel oft zu *producers* (Bird 2011).

Der Vortrag konzentriert sich auf das Phänomen Bookstagram als Beispiel für die Übertragung einer traditionellen Textsorte in den virtuellen Raum. Unter dem Hashtag #Bookstagram (Kofferwort aus der Zusammensetzung von engl. „book“ und dem Namen vom Social media *Instagram*) werden Fotos veröffentlicht, die Bücher in Szene setzen. Dazu schreiben Instagram-nutzer als Bildunterschrift eine Art Laien-Buchrezension (Petkova-Kessanlis 2012; Bachmann-Stein & Stein 2014). Nach einer kurzen Charakterisierung dieses Phänomens stehen verschiedene Aspekte im Mittelpunkt der Studie: die Musterhaftigkeit, die Dialogizität und die Multimodalität solcher Texte. Die Frage nach den Auswirkungen der Virtualität auf diese Textsorte wird auf der Grundlage eines mehrsprachigen Korpus erörtert. Analysiert werden nämlich 150 Texte aus dem Deutschen, Französischen, Portugiesischen, Spanischen und Italienischen. Diese romanisch-deutsche und innerromanische Perspektive soll mögliche kulturelle Unterschiede in diesen neuen Normen des Rezensierens deutlich machen.

#### **Bibliographie**

- Bachmann-Stein, Andrea & Stein, Stephan (2014). „Demokratisierung der Literaturkritik im World Wide Web? Zum Wandel kommunikativer Praktiken am Beispiel von Laienrezensionen“. *Musterwandel – Sortenwandel*, Stefan Hauser; Ulla Kleinberger & Kersten Sven Roth (ed.), Peter Lang, S. 111–120.
- Bird, S. Elizabeth (2011). „Are we all producers now? Convergence and Media Audience Practices“. *Cultural Studies* 25 (4-5): 502-516. <https://doi.org/10.1080/09502386.2011.600532>.
- Koch, Peter, & Oesterreicher Wulf (1985). „Sprache der Nähe — Sprache Der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte“. *Romanistisches Jahrbuch* 36 (1): 15-43. <https://doi.org/10.1515/9783110244922.15>.
- Petkova-Kessanlis, Mikaela (2012). „Die Textsorte Laien-Buchrezension“. *Perspektiven Vier*. Akten der 4.Tagung Deutsche Sprachwissenschaft in Italien, Claudio, Di Meola; Antonie Hornung & Lorenza Rega (ed.), Peter Lang, S. 213–226.
- Siguier, Marine (2020). « Donner à voir le lecteur sur les réseaux sociaux numériques : ‘Bookstagram’, entre nouveaux régimes de visibilité et iconographies standardisées ». *Études de communication*, 54, S. 113–134.
- Stöckl, Hartmut (2016). „Multimodalität im Zeitalter des Social Web: Eine forschungsmethodische Skizze“. *Medienlinguistik 3.0 – Formen und Wirkung von Textsorten im Zeitalter des Social Web*, Coline Baecher; Eva Martha Eckkrammer; Johannes Müller-Lancé & Verena Thaler (ed.), Frank & Timme, S. 211–230.

## 2. Elmar Eggert (Christian-Albrechts-Universität zu Kiel):

### Neue digitale Formen der Aushandlung von Sprachnormen des Spanischen?!

Die Virtualität der Internetbasierten Kommunikation hat zu neuen Formen des Austauschs und des Kontakts mit Sprecher:innen weltweit, ihren Sprachen und sprachlichen Varietäten geführt. Dadurch gelangen sprachliche Varianten eines weiten Raums in den Erfahrungshorizont der Sprechergemeinschaft, so dass sich die Wahrnehmung der sprachlichen Variation verändert. Da solche Äußerungen stets bewertet werden (vgl. Ossenkop 2020, Dahmen et al. 2017), stellt sich die Frage nach den Bewertungsmaßstäben. Mit der erweiterten Wahrnehmung verschiedenster sprachlicher Formen verändern sich nämlich die Bewertungen sprachlicher Äußerungen durch die Sprechergemeinschaft. Die Perspektive einer überregionalen, sogar globalen Zuordnung des Spanischen führt demnach zur Diskussion von plurizentrischen Normen und -normvorstellungen, die in verschiedenen Sprachgemeinschaften sehr unterschiedlich geführt werden. Dabei werden die Normen für einen aktuellen Sprachgebrauch heute nicht allein durch Institutionen vorgegeben, auch die Sprecher:innen beteiligen sich digital an diesen Diskussionen und bringen neue Normvorstellungen ein (Osthus 2015, Hardy 2015, Hoffmeister 2021). Diese können Empfehlungen enthalten, aber auch als sozial (in)akzeptable Äußerungsformen hingestellt werden. Da sich die Diskussionen über sprachliche Normen ausgeweitet haben und grenzüberschreitend geführt werden, sind solche Diskurse ein linguistisch äußerst relevanter Gegenstand der Medien- und Laienlinguistik (vgl. bisherige Arbeiten von Neusius/Brunner/Husson 2018, Neusius 2021, Janich 2020, Kiesendahl 2020, Meier-Vieracker (2022), Neuland 1996).

Der Vortrag möchte internetbasierte Sprachnormdiskurse zum Spanischen analysieren und in einem sprachkulturellen Kontext auswerten, um zu erkennen, wie sich die Normorientierung durch globale direkte Kommunikation verschiebt. Grundlage ist das Kieler Forschungsprojekt mehrerer Philologien *Ent-Fesselung von Sprache*, das anhand von größeren Korpora die Sprachnormdiskurse vergleichend und im Hinblick auf soziale Implikationen untersucht. Gerade aus romanistischer Perspektive ist interessant, wie sich die Diskurse zum Spanischen von denen anderer Sprachen unterscheiden, um besser zu verstehen, wie neue Sprachhandlungsmuster im virtuellen Raum funktionieren.

### Bibliographie

- Dahmen, Wolfgang et al. (Hg.) (2017): *Sprachkritik und Sprachberatung in der Romania*, Tübingen: Narr.
- Hardy, Stéphane (2015): *Laienlinguistik im frankophonen Internet*, Berlin: Frank & Timme.
- Hoffmeister, Toke (2021): *Sprachwelten und Sprachwissen. Theorie und Praxis einer kognitiven Laienlinguistik*, Berlin/Boston: de Gruyter.
- Janich, Nina (2020): „Entfesselte Sprache? Ein Beitrag zur Sprecherkritik“, in: *Entfesselte Sprache. Zeitschrift für Kulturphilosophie* 1, 39-51.
- Kiesendahl, Jana (2020): „Pragmatische Normen und Sprachkritik“, in: Niehr, Thomas/Kilian, Jörg/Schiewe, Jürgen (Hg.): *Handbuch Sprachkritik*, Berlin: Metzler, 398-404.
- Meier-Vieracker, Simon (2022): „Digitale Diskursforschung und Forschungen zu digitalen Diskursen“, in: Gredel, Eva (Hg.): *Diskurse – digital. Theorien, Methoden, Anwendungen*, Berlin, Boston: De Gruyter, 7-26.
- Neusius, Vera (2021): *Sprachpflegediskurse in Deutschland und Frankreich. Öffentlichkeit Geschichte Ideologie*, Berlin: De Gruyter.
- Neusius, Vera/Brunner, Pascale/Husson, Anne-Charlotte (Hg.) (2018): *Les métadiscours des non-linguistes*, Paris: Presses Sorbonne Nouvelle.
- Ossenkop, Christina/Veldre-Gerne, Georgia (2020): *Fehler Abweichung Variation: Sprachnormen aus linguistischer und didaktischer Sicht*, Berlin: Lang.
- Osthus, Dietmar (2015): „Linguistique populaire et chroniques de langage: France“, in: *Manuel de linguistique française*, Berlin/Boston: de Gruyter, 160-170.

### 3. Thaís Dias de Castilho Ehrler (Universität Heidelberg):

#### Analyse von Konflikten und Interaktionsmustern in online Kommentaren von brasilianischen YouTube Nachrichtenkanälen

Die traditionellen Medien in Brasilien sind oligarchisch stark konzentriert und Berichte über politische Themen, von denen eine individuelle Meinung erwartet wird, werden von der Bevölkerung als „relativ homogen“ (eigene Übersetzung) betrachtet (Newman et al. 2002: 116).

Als eine Folge kann ein steigendes Interesse an alternativen Informationskanälen verifiziert werden. Circa 64% der brasilianischen Bevölkerung informiert sich anhand sozialer Netzwerke, unter denen YouTube „das beliebteste soziale Netzwerk für den Nachrichtenkonsum“ (eigene Übersetzung) darstellt (Newman et al. 2022: 116). YouTube ist nach Barton/Lee (2013: 8) eine der wichtigsten Onlinewebsites in Bezug auf ihre Schreibräume und Angebote. Brasilianische YouTube Nachrichtenkanäle ermöglichen in der Regel eine starke Interaktion mit dem Publikum. Der vorliegende Beitrag befasst sich mit Interaktionen im Internet und konzentriert sich auf das Kommentieren in Videos von alternativen online Nachrichtenmedien aus Brasilien. Ziel ist es, Konflikte in dieser Art virtuelle Kommunikation zu analysieren. Dafür werden Aspekte der Struktur wie Initiieren von Nachrichten, Antwortsequenzen, Länge und hierarchische Gesprächsstruktur (Marcoccia 2004: 123, 126) untersucht. Auf der Bedeutungsseite werden neben dem sprachlichen Ausdruck von Konflikten Faktoren wie zeitliche Dynamik, (Marcoccia 2004: 118), Isolierung und die gespaltete Aufmerksamkeit (Parker 1984: 48) berücksichtigt. Die Grundlage für die Analyse stellt ein manuell zusammengestelltes Korpus dar, das aus User-Kommentaren zu Nachrichtenbeiträgen von brasilianischen YouTube Nachrichtenkanälen wie *MyNews*, *Meio* und *Brasil de Fato* besteht. Die aus diesen Medien gewonnenen Daten werden mithilfe des Programms *MAXQDA* codiert und qualitativ ausgewertet. Als übergeordnetes Ziel des Beitrags stellt sich die Frage, ob die untersuchten Kommentare als Konstruktionen im Sinne der Konstruktionsgrammatik angesehen werden können. Neueren Studien zeigen, dass das Konstruktionskonzept für die Untersuchung von ganzen Texten, Gattungen (Antonopoulou/Nikiforidou 2011; Östman 2005; Hoffmann/Bergs 2018) und Instagram-Posts (Fischer/Aarestrup 2021) angewandt werden kann. Vor diesem Hintergrund wird erwartet, konventionelle Muster für das digitale Kommentieren in YouTube Videos aus Brasilien zu erkennen. In einer Welt, die auch durch das Web zunehmend textuell vermittelt wird (Barton/Lee 2013: 3), wird mit dieser Arbeit erwartet, nicht nur einen Beitrag für die romanischen konstruktionsgrammatischen Studien zu leisten, sondern auch einen Einblick in die aktuellen online Interaktionsformen in Brasilien zu ermöglichen.

#### Bibliographie

- Antonopoulou, E. /Nikiforidou, K. (2011): „Construction grammar and conventional discourse: A construction-based approach to discursual incongruity“ In: *Journal of Pragmatics* 43, S. 2594-2609.
- Barton, D./ Lee, C. (2013): *Language online: Investigating digital texts and practices*. Routledge, 2013.
- Fischer, K./Aarestrup, M. (2021): „Relationships between construction grammar(s) and genre: Evidence from an analysis of Instagram posts“ In: *Journal of Pragmatic* 183, S. 87-104.
- Hoffman, T./Bergs, A. (2018): „A Construction Grammar Approach to Genre“ In: *CogniTextes* 18.
- Marcoccia, M. (2004): „On-line polylogues: conversation structure and participation framework in internet newsgroups,“ In: *Journal of Pragmatics* 36 (1), S. 115-145.
- Newman, N. et al. (2022): *Digital News Report 2022*“, Reuters Institute for the Study of Journalism.
- Östman, J. (2005): Construction discourse: A prolegomenon. In: Östman, J./Fried, M. (Hg.), *Construction grammars. Cognitive grounding and theoretical extensions*, Amsterdam & Philadelphia: John Benjamins, S. 121- 144.
- Parker, R. (1984): „Conversational grouping and fragmentation: A preliminary investigation.“ In: *Semiotica*, 50, S. 43-68.

#### 4. Michaela Gargiulo (Technische Universität Dresden):

##### **“Benvenuto! Sono Lara, La Tua Assistente Virtuale”: Un’ Analisi Contrastiva Dei Messaggi Di Benvenuto In Chatbot Di Lingua Italiana, Francese, Inglese e Tedesca**

In seguito al lancio di ELIZA, il primo chatbot della storia, interfacce conversazionali sempre più sofisticate sono state sviluppate per assisterci in un'ampia gamma di compiti – ma è soprattutto nell’ambito dell’assistenza cliente che l'adozione di queste tecnologie sembra essere particolarmente vantaggiosa. Tuttavia, nonostante i progressi raggiunti, gli assistenti virtuali non sembrano ancora in grado di interagire in modo naturale e coinvolgente (Drift et al., 2018). Il presente studio intende colmare questa lacuna, identificando, attraverso un approccio qualitativo ed empirico, le proprietà linguistiche dei messaggi di benvenuto di chatbot destinanti all’assistenza cliente. I risultati di questa ricerca costituiranno il punto di partenza di un progetto più ampio che mira ad identificare le caratteristiche del cosiddetto virtual assistant talk e a delineare delle linee guida per la creazione di assistenti virtuali più inclusivi e performanti, soprattutto per quanto concerne le lingue romanze, spesso escluse da questo tipo di analisi.

Come suggerito da Gretry et al. (2017), gli/le utenti online si aspettano che i chatbot interagiscano con loro nel modo più rapido e appropriato possibile. Quando ciò non avviene, il sentimento di insoddisfazione che ne scaturisce può inficiare sulla fiducia risposta nelle aziende dietro questi software. Considerare solo i messaggi di benvenuto può rappresentare un limite in questa direzione. Eppure, se si guarda all’interazione online come ad una sequenza di messaggi concatenati, il ruolo dei messaggi di benvenuto nell’influenzare lo stile conversazionale e le aspettative degli/delle utenti non è solo facilmente riconoscibile, ma anche molto significativo. Per questo studio è stato creato un corpus multilingue, selezionando il primo turno nell’interazione tra 241 assistenti digitali ed utenti online. Le interazioni hanno luogo sulla landing page o sulla pagina dedicata assistenza clienti di diverse aziende, provenienti soprattutto dal settore della moda e delle telecomunicazioni. Sebbene le dimensioni ridotte del corpus ci impediscano di trarre conclusioni definitive, è stata osservata una tendenza generale a privilegiare un registro informale nei messaggi dei chatbot di lingua italiana, anche in ambiti connotati tradizionalmente come estremamente formali come quello bancario e assicurativo, a differenza di quelli di lingua tedesca e francese, dove viene spesso preferito uno stile comunicativo semi-formale. Se la politica aziendale, il settore di appartenenza ed il pubblico di riferimento sono da considerarsi fattori determinanti nella creazione del messaggio, è soprattutto nell’analisi dei testi di chatbot multilingue che emergono interessanti differenze interlinguistiche.

#### **Bibliografia**

- Drift, SurveyMonkey Audience, Salesforce, Myclever: The 2018 State of Chatbots Report. How chatbots are reshaping online experiences, <https://www.drift.com/wp-content/uploads/2018/01/2018-state-of-chatbots-report.pdf>, (2018).
- Følstad, A., Skjuve, M.: Chatbots for customer service: user experience and motivation. In: Proceedings of the 1st International Conference on Conversational User Interfaces – CUI 209. ACM, New York (2019).
- Gretry, A., et al.: ‘Don't Pretend to Be My Friend!’ When an Informal Brand Communication Style Backfires on Social Media.” In: Journal of Business Research (74), 77-89 (2017).
- Thomas, G. P.: The Influence of Processing Conversational Information on Inference, Argument Elaboration, and Memory. In: Journal of Consumer Research (19), 83-92 (1992).
- Weizenbaum, J.: ELIZA – A Computer Program for the Study of Natural Language Communication Between Man And Machine. Communications of the ACM 9(1), 36–45 (1966).

## 5. Martin Gärtner (Europa-Universität Flensburg):

### Sprachapologien – eine Gattung der Renaissance im virtuellen Kommunikationsraum der Gegenwart

Im Zuge der Emanzipation der europäischen Volkssprachen in der Renaissance entstanden seit dem 16. Jahrhundert in verschiedenen Ländern apologetische Schriften zur Verteidigung der Einzelsprachen (vgl. Burke 2006). Sprachapologien sollten einerseits die jeweilige Volkssprache gegen die klassischen Sprachen Lateinisch und Griechisch verteidigen, und andererseits die Überlegenheit der gelobten Sprache gegenüber anderen Volkssprachen hervorheben und begründen. In diesem Zusammenhang sei für den französischen Bereich z.B. auf die *Deffence, et Illustration de la langue françoise* (1549) von Joachim du Bellay, die Schrift *De la précellence du langage françois* (1579) von Henri Estienne oder den *Discours sur l'universalité de la langue française* (1784) von Antoine de Rivarol verwiesen. Apologetische Texte spielten bei der Transformation ausgewählter Sprachen zu Nationalsprachen eine nicht unerhebliche Rolle (vgl. Kremnitz 1998, Häbler/Neis 2009) und werden weiterhin als Referenzpunkte in aktuellen Sprachdiskussionen herangezogen.

Sprachapologien sind dementsprechend kein Phänomen der Vergangenheit, sondern stellen auch in der Gegenwart eine lebendige Form der Sprachdiskussion dar. Dies zeigt sich z.B. in Frankreich sowohl in zahlreichen gedruckten Publikationen (vgl. Cheng et al. 2013, Borer 2014, Académie française 2018) als auch in virtuellen Debatten. Die Verteidigung des Französischen bzw. anderer romansicher Sprachen gegen das Lateinische steht dabei nicht mehr im Vordergrund. Vielmehr ist das Englische als Konkurrentin ein wiederkehrendes Thema. Auch der wertende Vergleich zwischen verschiedenen Sprachen ist bis heute Gegenstand apologetischer Texte, welche in Onlineforen und auf Homepages veröffentlicht und kommentiert werden.

Der Beitrag möchte diese im digitalen Raum zugänglichen Sprachapologien bzw. apologetischen Äußerungen näher betrachten und sich dabei mit folgenden Fragen auseinandersetzen:

1. Welche Elemente sprachapologetischer Beschreibungen werden in virtuellen Räumen wie z.B. in Blogs oder auf YouTube zum Lob bzw. zum Tadel einzelner Sprachen verwendet?
2. Welche historischen Referenzen und diskursiven Traditionen lassen sich identifizieren? Lassen sich die ideologischen Hintergründe der sprachapologetischen Diskussionen erkennen?
3. Wie werden die romanischen Sprachen, speziell das Französische, in virtuellen Diskussionen beschrieben?

### Bibliographie

ACADEMIE FRANÇAISE (2018): *Bonheurs et surprises de la langue*. Paris: Philippe Rey.

BORER, Alain (2014): *De quel amour blessé. Réflexions sur la langue française*. Paris: Gallimard.

BURKE, Peter (2006): *Wörter machen Leute. Gesellschaft und Sprache im Europa der frühen Neuzeit*. Berlin: Verlag Klaus Wagenbach.

CHENG, François / DEGUY, Michel / KHOURY-GATA, Vénus et al. (2013): *Défense et illustration de la langue française aujourd'hui*. Paris: Gallimard.

DU BELLAY, Joachim ([1549] 1967): *Les Regrets. Les Antiquités de Rome*. Préface de Jacques Borel. Édition établie par S. de Sacy. Paris: Gallimard.

HÄBLER, Gerda / NEIS, Cordula (2009): *Lexikon sprachtheoretischer Grundbegriffe des 17. und 18. Jahrhunderts*. 2 Bände. Berlin / New York: De Gruyter.

KREMnitz, Georg (1997): *Die Ausbreitung der Nationalsprachen in Europa*. Münster / New York / München / Berlin: Waxmann.

RIVAROL, Antoine de (2014) [1797]: *De l'universalité de la langue française*. Paris: Flammarion.

TRABANT, Jürgen (2014): Globalesisch oder was? Ein Plädoyer für Europas Sprachen. München: Beck.

<https://www.bvoltaire.fr/?s=langue%20francaise>

<https://www.ef.com/cafr/>

<https://www.quora.com/What-is-the-ugliest-sounding-language-in-the-world>

<https://www.quora.com/What-are-the-worlds-prettiest-and-ugliest-languages>

<https://www.yuqo.fr/blogs-linguistiques-pour-les-amoureux-des-langues/>

## 6. Felix Hoberg (Universität Leipzig):

### **Maschinell übersetzte, mehrsprachige Chatkommunikation: Das Beispiel des Skype Translators im Sprachenpaar Katalanisch-Deutsch**

Seit den Anfängen der Computernutzung stellt computervermittelte Kommunikation (CvK) ein sich stetig wandelndes Forschungsfeld dar, sowohl in professionellen als auch informellen Kontexten (Spinuzzi 2017). In Bezug auf den letztgenannten Bereich wurden Phänomene wie Identitätsbildung (Shafirova, Cassany, und Bach 2020), Chatsprache (Verheijen 2017) oder Rollenwechsel (Kienle u. a. 2017) im Chat dabei jedoch überwiegend nur einsprachig untersucht. Gegenwärtig ist allerdings festzustellen, dass der Einsatz von Maschinellem Übersetzung (MÜ), die nicht zuletzt durch die bereitwillige Partizipation und Interaktion der Nutzer:innen (z. B. von/auf/mit Google, Microsoft u. a., Lewis-Kraus 2016) komfortabel einsetzbar und kostenfrei verfügbar (Chatbots, Messenger, Handhabe von Metadaten wie Tags uvm.) ist, zu einer massiven Veränderung der CvK führt. Die Einbindung dieser zusätzlichen Sprachressourcen in die unterschiedlichen Kommunikationssituationen (Technischer Support, Kontakt mit Freunden u. ä.) hat somit unmittelbare Auswirkungen auf das Kommunikationsverhalten der Nutzer:innen.

Während lange Zeit überwiegend nur Schriftzeichen zur CvK zur Verfügung standen, löst sich die CvK über die vergangenen zehn Jahre allmählich vom linearen Verlauf ursprünglicher Chatkommunikation und wird um Sprachnachrichten, Bilder, Videos und interaktive Inhalte (bsp. Reaktionen durch Emojis, Antwort-Threads u.ä.) ergänzt. In der Folge entstehen neue Formen des Dialogs und der Interaktion, die mithilfe der MÜ die bereits aufgebrochenen modalen und medialen Grenzen der CvK zusätzlich verschieben.

Im Rahmen des Vortrags wird daher das Beispiel des Skype Translators aufgegriffen. In einer naturalistischen, neurolinguistischen Fallstudie am Sprachenpaar Katalanisch-Deutsch wurde diese Chatanwendung verwendet, um zu untersuchen, wie Personen, die die Sprache des Gegenübers eigentlich nicht verstehen, den Kommunikationsverlauf im Chat erschließen und eigene Informationen integrieren (Hoberg 2022). Die Studienergebnisse stellen den Ausgangspunkt dar, von dem aus die Bedeutung der Synthese von MÜ und CvK für Klein- und Minderheitensprachen diskutiert wird. So gibt es stichhaltige Hinweise, dass die Sprachkombination Katalanisch-Deutsch aus technologischer Sicht auf eine Pivotsprache, das Englische, zurückgreifen muss. Andere Sprachen (auch in der Romania) sind entweder nur über diesen Umweg für die MÜ verwendbar oder fehlen gänzlich. Die Einbindung der MÜ in Chats führt jedoch auch zu einer veränderten Wahrnehmung von Nähe und Distanz in der digitalen Kommunikation.

### **Bibliographie**

Hoberg, Felix. 2022. *Informationsintegration in mehrsprachigen Textchats: Der Skype Translator im Sprachenpaar Katalanisch-Deutsch*. Translation and Multilingual Natural Language Processing 17. Berlin: Language Science Press. <https://doi.org/10.5281/zenodo.5902971>.

Kienle, Andrea, Michael Beißwenger, Linda Cedli, Torsten Holmer, Philipp Schlieker-Steens, und Christian Schlösser. 2017. „Eyetracking als Ressource zur Unterstützung des Interaktionsmanagements in synchroner Schriftkommunikation“. In *Empirische Erforschung internetbasierter Kommunikation*, herausgegeben von Michael Beißwenger, 143–74. Berlin, Boston: De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110567786-006>.

- Lewis-Kraus, Gideon. 2016. „The Great A.I. Awakening“. *The New York Times*, 14. Dezember 2016, Abschn. Magazine. <https://www.nytimes.com/2016/12/14/magazine/the-great-ai-awakening.html>.
- Shafirova, Liudmila, Daniel Cassany, und Carme Bach. 2020. „From “newbie” to professional: Identity building and literacies in an online affinity space“. *Learning, Culture and Social Interaction* 24: 11. <https://doi.org/10.1016/j.lcsi.2019.100370>.
- Spinuzzi, Clay. 2017. „Analyse computervermittelter Kommunikation in Arbeitsumgebungen: ein tätigkeitstheoretischer Ansatz“. In *Empirische Erforschung internetbasierter Kommunikation*, herausgegeben von Michael Beißwenger, 213–38. De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110567786-008>.
- Verheijen, Lieke. 2017. „WhatsApp with Social Media Slang? Youth Language Use in Dutch Written Computer-Mediated Communication“. In *Investigating Computer-Mediated Communication: Corpus-Based Approaches to Language in the Digital World*, herausgegeben von Darja Fišer und Michael Beißwenger, 1. Aufl., 72–101. Book Series Translation Studies and Applied Linguistics. Ljubljana: Ljubljana University Press. <https://e-knjige.ff.uni-lj.si/>.

## 7. Yvonne Kiegel-Keicher (Justus-Liebig-Universität Gießen):

### Viele Fragen – und ihre Antworten: Romanischsprachige FAQ in der Corona-Pandemie

Seit Beginn der Corona-Pandemie waren wir täglich neuen Informationen über behördliche Maßnahmen und Regelungen, medizinisch-virologische Erkenntnisse, sowie die Entwicklung von Impfstoffen, Ihre Handhabung und Wirkung ausgesetzt. Meldungen aus diesen Bereichen werden von allen Medien bereitgestellt; man kann sie der Tagespresse und Nachrichtsendungen entnehmen; Radiointerviews mit Expertinnen und Experten, Fernsehreportagen und Erklärvideos machen Laien komplexe wissenschaftliche Zusammenhänge verständlich. All diese Formate sind gleichermaßen über das Internet zugänglich und dort von Zeit und Ort unabhängig nutzbar. Jedoch werden nicht nur analog vorhandene Inhalte auch virtuell zur Verfügung gestellt: Das Internet entwickelt mit den Möglichkeiten, die ein elektronisches Medium bietet, auch neue Textsorten. Hierzu gehören die FAQ, *frequently asked questions*, im deutschsprachigen Raum auch *Häufig gestellte Fragen* genannt, die auf zahlreichen Internetseiten zu finden sind und in einer mehr oder weniger langen Liste von vorformulierten Fragen bestehen, durch deren Anklicken man zur dazugehörigen Antwort gelangt. FAQ gehörten schon vor der Pandemie zu den auf vielen Internetseiten eingesetzten Werkzeugen, mit denen z.B. Firmen und Vereine auf übersichtliche Weise über den Umtausch von Waren oder den Weg zur Mitgliedschaft Auskunft gaben.

Mit dem Informationsbedarf in der Corona-Pandemie erfuhren die FAQ einen ungeahnten Aufschwung. Unter den digitalen Formaten sind gerade sie häufig Anlaufstelle medizinischer Laien und besorgter Bürgerinnen und Bürger, hatte man doch in den letzten beiden Jahren eigentlich ständig Fragen, auf die man Antworten suchte, sei es zur Verfügbarkeit der Impfstoffe oder dem angemessenen Verhalten im privaten wie im öffentlichen Raum. Andererseits bieten die FAQ auch den Behörden, wissenschaftlichen Instituten, Kliniken und Arztpraxen eine Möglichkeit, vielfältige, aber zugleich auch gezielte Informationen an Fragende zu übermitteln, ohne dass diese lange Schlangen im Informationsbereich des örtlichen Rathauses bilden oder die Leitungen während der ärztlichen Telefonsprechstunde blockieren müssen.

FAQ vermitteln Wissen auf effiziente und übersichtliche Weise. Wie gelingt dies? Mit welchen sprachlichen Mitteln und diskursiven Strategien arbeiten sie? Welche Muster sind vorzufinden? Inwieweit können FAQ einen analogen Dialog ersetzen? Um diese Fragen zu beantworten, werden für den hier vorgestellten Beitrag FAQ untersucht, die zu pandemiespezifischen Themen auf französisch-, spanisch-, portugiesisch- und katalanischsprachigen Internetseiten aus Frankreich, Spanien und Portugal veröffentlicht wurden. Ausgewertet werden sowohl Seiten von Behörden als auch die Plattformen von medizinischen Einrichtungen sowie Fachinstituten.

## 8. Anna Ladilova (Justus-Liebig-Universität Gießen):

### Multimodale Besonderheiten von Kommunikation über Videokonferenzen im inter-romanischen Kontext

Kommunikation über Videokonferenzen unterscheidet sich bedeutend von face-to-face Kommunikation, vor allem bezüglich der multimodalen Koordination (vgl. Isaacs & Tang, 1994; Loenhoff & Schmitz, 2015; Manstead et al., 2011). Aufgrund der Begrenzung des Sichtfeldes sind Handgesten oft nicht sichtbar. Daher können Kompensationsstrategien angewandt werden, indem Handgesten in Gesichtsgesten übertragen oder durch mediatisierte Kommunikationsmittel wie Emoticons oder Chat ausgedrückt werden. In solchen Kontexten können sprachbegleitende Gesten dabei helfen, die Verständigung zu erleichtern (vgl. Mol et al., 2011; Özyurek, 2020). Der vorliegende Vortrag geht auf die multimodalen Besonderheiten der Kommunikation über Videokonferenzen ein. Hierzu werden online-Forschungstreffen einer internationalen Gruppe ausgewertet, in der vier romanische Sprachen zum Einsatz kommen (Spanisch, Französisch, Italienisch und Portugiesisch). Die relevanten Ausschnitte werden im Software ELAN nach den Konventionen von GAT 2 (Selting et al., 2011) transkribiert. Gesten werden nach den Richtlinien der *Linguistic Annotation System for Gestures* (LASG) (Bressem et al., 2013) annotiert und in Anlehnung an bestehende Konventionen (Bressem & Müller, 2013; Kendon, 2004) und unter Berücksichtigung des multimedialen Kontextes interpretiert.

### Bibliographie

- Bressem, J., Ladewig, S. H., & Müller, C. (2013). Linguistic annotation system for gestures (LASG). In C. Müller, A. Cienki, E. Fricke, S. H. Ladewig, D. McNeill, & S. Taßendorf (Eds.), *Body – Language – Communication. An International Handbook on Multimodality in Human Interaction* (pp. 1098–1124). De Gruyter.
- Bressem, J., & Müller, C. (2013). A repertoire of German recurrent gestures with pragmatic functions. In C. Müller, A. Cienki, E. Fricke, S. H. Ladewig, D. McNeill, & S. Taßendorf (Eds.), *Body – Language – Communication. An International Handbook on Multimodality in Human Interaction* (pp. 1575–1591). De Gruyter.
- Isaacs, E. A., & Tang, J. C. (1994). What video can and cannot do for collaboration: A case study. *Multimedia Systems*, 2(2), 63–73. <https://doi.org/10.1007/BF01274181>.
- Kendon, A. (2004). *Gesture: Visible action as utterance*. Cambridge University Press. <http://dx.doi.org/10.1017/CBO9780511807572>.
- Loenhoff, J., & Schmitz, H. W. (Eds.). (2015). *Telekommunikation gegen Isolation: Kommunikationswissenschaftliche Studien aus einem Modellprojekt in einer Klinik*. Springer Fachmedien.
- Manstead, A. S. R., Lea, M., & Goh, J. (2011). Facing the future: Emotion communication and the presence of others in the age of video-mediated communication. In A. Kappas & N. C. Krämer (Eds.), *Studies in emotion and social interaction. Second series. Face-to-face communication over the Internet: Emotions in a web of culture, language, and technology* (pp. 144–175). Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/CBO9780511977589.009>.
- Mol, L., Krahrmer, E., Maes, A., & Swerts, M. (2011). Seeing and Being Seen: The Effects on Gesture Production. *Journal of Computer-Mediated Communication*, 17(1), 77–100. <https://doi.org/10.1111/j.1083-6101.2011.01558.x>.
- Özyurek, A. (2020). *Gestures aid in communication from a distance or with face masks*. Radboud University. <https://www.ru.nl/cls/news-events/news/redactionele/gestures-aid-communication-distance-face-masks/>.
- Selting, M., Auer, P., Barth-Weingarten, D., Bergmann, J., Bergmann, P., Birkner, K., Couper-Kuhlen, E., Depermann, A., Gilles, P., Günthner, S., Hartung, M., Kern, F., Mertzluft, C., Meyer, C., Morek, M., Oberzaucher, F., Peters, J., Quasthoff, U., Schütte, W., Stukenbrock, A., Uhmann, S. (2011). A system for transcribing talk-in-interaction: GAT 2. *Gesprächsforschung: Online-Zeitschrift Zur Verbalen Interaktion*, 12, 1–51.

## 9. Miriam P. Leibbrand (Universität Leipzig):

### ***Chiedo scusa, mi devo scolligare: Das Italienische in der Kommunikation im digitalen Raum***

Gegenstand des Beitrags ist das Italienische in einzelsprachbezogener Perspektive. Die Sprachdaten der Untersuchung stammen aus den Jahren 2020-2022 und entstammen dem Hochschulkontext. Die Pandemie wird als Katalysator für Virtualität betrachtet: Virtualität am Arbeitsplatz, z. B. in Bezug auf Formen der Zusammenarbeit, Virtualität der Didaktik, Virtualität der Kommunikation. Aus lexikologischer und lexikographischer Perspektive werden Neologismen, Okkasionalismen und gendergerechte Sprache untersucht. Aus text- und pragmalinguistischer Perspektive stehen der Wandel von Textsorten, bzw. Diskurstraditionen und das Beziehungsmanagement im digitalen Raum im Fokus der Betrachtung. Ziel des Beitrags ist die Deskription sprachlich-textueller Praktiken des Italienischen der Gegenwart im digitalen Raum. Dies geschieht in erster Linie durch die Untersuchung von E-Mail-Kommunikation und Chats in Videokonferenzen am Arbeitsplatz. Ergänzt wird diese Methodik der ethnographischen Feldforschung durch weitere empirische, insbesondere korpuslinguistische Befunde. Konzepte wie Nähe und Distanz, kommunikative Repertoires und sprachliche Höflichkeit, aber auch Erklärungsansätze aus institutioneller Kommunikation, Organisationskommunikation und transkultureller Kommunikation geben Aufschluss über den empirisch beobachtbaren Wandel sprachlich-kommunikativer Praktiken.

### **Bibliographie**

- Berruto, Gaetano (2012): *Sociolinguistica dell'italiano contemporaneo. Nuova edizione* (Manuali universitari 131). Roma: Carocci.
- Calaresu, Emilia/Palermo, Massimo (2021): Iper testi e iperdiscorsi: Proposte di aggiornamento del modello di Koch e Oesterreicher alla luce dei testi nativi digitali, in: Gruber et al., 81-111.
- Feilke, Helmuth/Hennig, Mathilde (Hrsg.) (2016): *Zur Karriere von »Nähe und Distanz«: Rezeption und Diskussion des Koch-Oesterreicher-Modells* (Reihe Germanistische Linguistik 306). Berlin/Boston: De Gruyter.
- Gruber, Teresa/Grübl, Klaus/Scharinger, Thomas (Hrsg.) (2021): *Was bleibt von kommunikativer Nähe und Distanz? Mediale und konzeptionelle Aspekte sprachlicher Variation* (ScriptOra 144). Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Kluge, Bettina/Mihatsch, Wiltrud/Schaller, Birte (Hrsg.) (2020): *Kommunikationsdynamiken zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit: Festschrift für Barbara Job zum 60. Geburtstag* (ScriptOra 145). Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Oesterreicher, Wulf/Koch, Peter (2016): 30 Jahre ‚Sprache der Nähe – Sprache der Distanz‘. Zu Anfängen und Entwicklung von Konzepten im Feld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit, in: Feilke/Hennig, 11-72.
- Rentel, Nadine/Schröder, Tilman (Hrsg.) (2018): *Sprache und digitale Medien. Aktuelle Tendenzen kommunikativer Praktiken im Französischen* (Studien zur Translation und Interkulturellen Kommunikation in der Romania 4). Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang.
- Winter-Froemel, Esme (2020): Digitale Kommunikationsformen und Diskurstraditionen zwischen Nähe und Distanz, in: Kluge et al., 81-102.

## 10. Benjamin Meisnitzer (Universität Leipzig):

### **Virtualität als Triebfeder zur Auflösung etablierter Textsorten? Diskurstraditionen in digitalen und analogen Text(konzeptionen)**

Die Angemessenheit von Äußerungen orientiert sich nicht nur an „den idiosynkratischen Parametern des je individuellen Diskurses, sondern auch an den Traditionen, in denen er steht. Dies sind einerseits natürlich die Sprachnormen, andererseits aber [...] bestimmte Diskurstraditionen“ (Koch 1988: 341). Die Diskursnormen nehmen eine zentrale Rolle im Gelingen der Kommunikation ein, da sie den Sinn des jeweiligen

Diskurses mitkonstituieren. Diese Komplexe von Diskursregeln, die auf der Basis von Sprech- sowie Sprachregeln operieren, basieren auf einer Historizität des Diskurses, da sie konventionell und historisch sind. Zwischen Diskurstraditionen und Grammatik besteht ein wechselseitiges Beeinflussungsverhältnis und zwischen Diskurstraditionen und Pragmatik besteht ein generisches Verhältnis. Die Diskurstraditionen sind eine kognitive Realität, die sich im Spannungsfeld von syntagmatischer und paradigmatischer Achse entfalten. So steht ein gewisser ‚Text‘ auf paradigmatischer Ebene in einer gewissen Tradition der Behandlung eines bestimmten Inhaltes, und gleichzeitig lässt sich jede Diskurstradition horizontal in unterschiedliche Segmente aufteilen. Ein Text kann, wie Kabatek (2011) festhält, einer ganzen Reihe kopräsender Traditionen entsprechen, deren Identifikation die Aufgabe der empirischen Diskurstraditionsforschung ist. Diese Traditionsverschachtelung innerhalb eines Textes, der sich gewissermaßen nach dem traditionellen Prinzip der Kompositionalität aufbaut, ist der Grund, weshalb das Konzept der Diskurstradition, so wie es von Koch (1988 & 1997) maßgeblich geprägt wurde, weit über die Beschreibung einer bestimmten Form von Tradition der Texte hinausgeht.

Die Digitalisierung und die Multimodalität stellen die Entwicklung der Diskurstraditionen vor enorme Herausforderungen, vor allem wegen des rapiden Wandels, stetiger Innovationen diskursiver Muster sowie des vermeintlichen Bruchs mit kommunikativ-textuellen Grundprinzipien wie Kohärenz und Kohäsion. Ein Ergebnis dieser Beschleunigung der Kommunikation sind Konvergenzen in Form von textpragmatischen Parallelen in verschiedenen sprachlich-textuellen Erzeugnissen. Und dennoch handelt es sich nur um Konvergenzen und nicht um Identität – ein Phänomen, das man bereits bei mittelalterlichen Urkunden und offiziellen Briefen konstatieren konnte, wie Koch (1997: 70) zeigt.

Ziel des Beitrags ist es, über die Fragen zu reflektieren, welchen Effekt die neu entstandenen (Text-)Muster als Produkte der Auswirkung von Virtualität auf Strategien der Nähe und der Distanz auf komplexere Formen von Diskurstraditionen haben, was die Bestimmung von Traditionellem oft weniger eindeutig und vielfältiger ausfallen lässt, die Grenzen von Text und Textsorten vermeintlich aushebelt und letztlich welche Herausforderungen für die Textlinguistik entstehen, sich operativ der Vielfalt an Ausdifferenzierungen von Texten und der sprachlich-strukturellen Hybridisierung derselben zu nähern.

Das Konzept der Diskurstraditionen – wie von Koch (1988) vorgeschlagen – erweist sich als wichtig, um strukturelle Untersuchungen und Beschreibungen der Entstehung zahlreicher ausdifferenzierter und hybrider Textsorten zu erfassen und zu systematisieren. Zur Exemplifizierung und Untermauerung dieser theoretischen Überlegungen sollen unterschiedliche Textsorten aus dem Portugiesischen, Spanischen und Französischen, wie journalistische Rezensionen, Youtube Rezensionen u.a., herangezogen werden.

Der Beitrag soll somit einerseits Konvergenzen und Divergenzen diskurstraditioneller Natur aufzeigen, die zu neuen Textsorten führen, und andererseits das Konzept der Diskurstradition im Licht der sprachlich-textuellen Evolution, begünstigt durch die Virtualität, beleuchten.

## **Bibliographie**

- Dias, Dominique (2017): „Journalistische Rezensionen: Entstehung einer Textsorte durch Interferenzen?“ In: Colin, Nicole/Farges, Patrick/Taubert, Fritz (Hrsg.): *Annäherung durch Konflikt: Mittler und Vermittlung*. Krottenmühl: Synchron Verlag, 2017, 225–233.
- Kabatek, Johannes (2005): „Tradiciones discursivas y cambio lingüístico“, in: *Lexis* 29/2, 151–177.
- Koch, Peter (1988): „Norm und Sprache“, in Albrecht, Jörn/Lüdtker, Jens/Thun, Harald (Hrsg.), *Energieia und Ergon. Studia in Honorem Eugenio Coseriu*, Vol. II. Tübingen: Narr, 327– 354.

- Koch, Peter (1997): „Diskurstraditionen: zu ihrem sprachtheoretischen Status und ihrer Dynamik“, in Frank, Barbara/Haye, Thomas/Topfink, Doris (Hgg.), *Gattungen mittelalterlicher Schriftlichkeit*. Tübingen, Narr, 43–79.
- Tacke, Felix (2021): „Sprache, Genres und Diskurstraditionen. Kognitionslinguistische Modelle im Lichte der romanistischen Theoriebildung“, in: *Romanistisches Jahrbuch* 72, Heft 1, 118–155.
- Kabatek, Johannes (2011): „Diskurstraditionen und Genres“, in: Sarah Dessi Schmid, Ulrich Detges, Paul Gévaudan, Wiltrud Mihatsch & Richard Waltereit (Hrsg.): *Rahmen des Sprechens. Beiträge zu Valenztheorie, Varietätenlinguistik, Kreolistik, Kognitiver und Historischer Semantik. Peter Koch zum 60. Geburtstag*. Tübingen: Narr, 89-100.

## 11. Fiona Patterson (York University):

### Emploi du français québécois dans le Web 2.0 : variation sociolinguistique et hybridité oral-écrit

La communication par le biais des technologies numériques devient un moyen omniprésent de communiquer par écrit. Cette communication numérique écrite, désormais CNE, représente un nouvel usage social de la langue (Van Dijck, 2013) et souvent ressemble à ce qui s’est toujours passé dans les conversations à l’oral (Tannen, 2013). Les sociolinguistes (Androutsopoulos, 2006 ; Seargeant and Tagg, 2014 ; Stanford, 2016 ; Friginal et al, 2017) notent l’importance d’étudier cette nouvelle forme langagière, qui est souvent hybride, et qui contient des éléments des codes écrit et oral, en plus de symboles (Crystal, 2011 ; Marcoccia, 2016). Ce nouvel emploi social de la langue nous fait repenser la dichotomie oral-écrit, et remet en question les notions de la variation linguistique et des variétés de langue. Tandis que les recherches dans ce domaine sur l’anglais se multiplient, il existe très peu de recherches sociolinguistiques sur l’emploi du français dans le Web 2.0, et encore moins sur le français québécois. Dans ce cadre, je vais examiner l’hybridité et la variation langagière du français québécois à travers une diversité de plateformes technonumériques. Dans une perspective sociolinguistique variationniste, cette présentation tentera de répondre à deux grandes questions : 1. Quelle est la variation linguistique du français québécois dans différentes plateformes du Web 2.0 ? 2. Quel est le rôle de l’hybridité dans cette variation ? D’abord, je présenterai les données préliminaires de mon analyse variationniste d’un corpus du français québécois écrit dans le réseau Facebook. Ensuite, je comparerai ces données à celles retrouvées dans d’autres plateformes technologiques, et à celles retrouvées à l’oral. Cette présentation se conclut en discutant des causes possibles de l’hybridité dans la CNE, et de ses conséquences pour la théorie sociolinguistique.

### Bibliographie

- ANDROUTSOPOULOS, Jannis. (2006). « Introduction: Sociolinguistics and computer-mediated communication ». *Journal of sociolinguistics*, 10(4), p. 419–438.
- CRYSTAL, David (2001). *Language and the Internet*. Cambridge University Press.
- CRYSTAL, David. (2011). *Internet linguistics*. Routledge.
- FRIGINAL, Eric, Oskana WAUGH et Ashley TITAK. (2017). « Linguistic variation in Facebook and Twitter posts ». Dans FRIGINAL, E. (2017) *Studies in corpus-based sociolinguistics*. Routledge, pp. 342–362.
- MARCOCCIA, Michel (2016). *Analyser la communication numérique écrite*. Armand Colin.
- MCCULLOCH, Gretchen. (2019). *Because Internet: Understanding the New Rules of Language*. New York: Riverhead Books.
- SEARGEANT, Philipp et Caroline Tagg (2014). *The language of social media : identity and community on the Internet*. Palgrave Macmillan.
- STANFORD, James. (2016). « A call for more diverse sources of data: Variationist approaches in non-English contexts ». *J Sociolinguistics*, 20, p. 525-541.

- TANNEN, Deborah. (2013). « Medium is the meta-message: conversational style in new media interaction ». Dans TANNEN, Deborah et Anna Marie TRESTER. [dir.]. *Discourse 2.0 : language and new media*. Washington, DC, Georgetown University Press.
- VAN DIJCK, José (2013). *The culture of connectivity a critical history of social media*. Oxford University Press.

## 12. Mikaela Petkova-Kessanlis (St. Kliment-Ochridski-Universität Sofia):

### **Virtualität als Auslöser für Textsortenvarianz und/oder Textsortenwandel – am Beispiel des Online-Vortrags und der Online-Vorlesung**

Aus einer kultur- und medienwissenschaftlichen Perspektive postuliert Stadler (2016) die Existenz einer Kultur der Digitalität. Als leitend für die Analyse dieser Kultur wird die Beantwortung der Frage nach dem „Wie“ der kulturellen Praktiken angesehen. Die Auseinandersetzung mit diesem „Wie“ macht drei Formen evident, die Stadler (2016: 13) als charakteristische und erkennbare Eigenschaften der Kultur der Digitalität einstuft: 1) die Referentialität, d.h. „die Nutzung bestehenden kulturellen Materials für die eigene Produktion“, 2) die Gemeinschaftlichkeit, die „gemeinschaftliche Formationen“ entstehen lässt, „die selbstbezogene Welten hervorbringen, die unterschiedliche Dimensionen der Existenz [...] modulieren“, und 3) die Algorithmizität, die „durch automatisierte Entscheidungsverfahren, die den Informationsüberfluss reduzieren und formen“, geprägt ist.

Dieser Kultur der Digitalität sind auch Textsorten und (ihnen zugrunde liegende Textmuster) zuzurechnen. Denn Textsorten sind „als kulturelle Artefakte und Instrumente zugleich anzusehen, d.h. als Hervorbringungen einer Kultur und als Mittel zu deren Aufrechterhaltung“ (Fix 2008: 163).

Der Beitrag setzt sich zum Ziel, online verfügbare wissenschaftliche Vorträge und Vorlesungen als Textmusterrealisierungen näher zu beschreiben, wobei davon ausgegangen wird, dass diese nicht einfach in die (digital vermittelte) Virtualität transferiert werden, sondern dass sie sich – verglichen mit ihren etablierten Textsorten-Pendants – durch eine Andersartigkeit, auszeichnen. Diese Andersartigkeit ist auf das Virtuelle zurückzuführen, das „die Option auf Alterität“ (Kasprowicz/ Rieger 2019: 9) mit sich trägt. Denn „Virtualität eröffnet [...] einen eigenen Raum für Handlungen, für Erfindungen, für Handhabungen von Gegenständen, für Fingerfertigkeiten, für Interaktionen, für sozialen wie auch ökonomischen Austausch“ (Kasprowicz/ Rieger 2019: 3).

Die Beschreibung der betreffenden Textsorten fokussiert sich auf die Merkmale Referentialität und Gemeinschaftlichkeit, die nach Stadler (2016: 13) der Kultur der Digitalität inhärent sind, und zielt auf die Beantwortung der Frage, wie online frei verfügbare wissenschaftliche Vorträge und Vorlesungen ins Textsortenspektrum einzuordnen sind: Sind sie als Modifikationen vorhandener Textsorten, die als Textsortenvarianten ihrer nicht-virtuellen Textsorten-Pendants zu betrachten sind oder indizieren sie einen (bereits stattgefundenen) Textsortenwandel (vgl. hierzu z.B. Fix 2014). Diskutiert wird zudem auch die Frage, inwiefern Vorlesungen und wissenschaftliche Vorträge auf digitalen öffentlichen Plattformen als „Public Engagement with Science“ (Neuberger et al. 2021: 28) angesehen werden können und somit zur Überwindung der Kluft zwischen Wissenschaft und Gesellschaft beitragen.

Die Untersuchung versteht sich als Beitrag zur Medien- und Textsortenlinguistik.

### **Bibliographie**

- Fix, Ulla (2008): Was heißt Texte kulturell verstehen? Ein- und Zuordnungsprozesse beim Verstehen von Texten als kulturellen Entitäten. In: Fix, Ulla: *Texte und Textsorten – sprachliche, kommunikative und kulturelle Phänomene*. Berlin: Frank & Timme, 103–130.

- Fix, Ulla (2014): Aktuelle Tendenzen des Textsortenwandels – Thesenpapier“. In: Hauser, Stefan/ Kleinberger, Günther/ Ulla, Sven/ Roth, Kersten (Hrsg.): Musterwandel – Sortenwandel. Aktuelle Tendenzen der diachronen Text(sorten)linguistik. Bern: Peter Lang, 15–48.
- Kasprowicz, Dawid/ Rieger, Stefan (2019): Einleitung. In: Kasprowicz, Dawid / Rieger, Stefan (Hrsg.): Handbuch Virtualität. Wiesbaden: Springer VS, 1–22.
- Neuberger, Christoph et al. (2021): Der digitale Wandel der Wissenschaftskommunikation. In: Wissenschaftspolitik in Dialog 16, 8–61.
- Stalder, Felix (2016): Kultur der Digitalität. Berlin: Suhrkamp.

### 13. Nadine Rentel (Westfälische Hochschule Münster):

#### Teilen persönlicher Trauererfahrungen auf dem beruflichen Netzwerk LinkedIn

Mit der Weiterentwicklung neuer Technologien verändern sich unsere Kommunikationsgewohnheiten grundlegend. Es werden jedoch nicht nur die Funktionsweisen gesellschaftlicher Kommunikationsprozesse, sondern ebenso Strukturen der Öffentlichkeit einem Wandel unterzogen. Bemerkenswert ist in diesem Kontext die Tatsache, dass sich kommunikative Routinen, die vor dem Aufkommen der digitalen Kommunikation ausschließlich im „realen“ Diskursraum zu verorten waren, Eingang in die virtuelle Sphäre finden. Dies betrifft nicht nur den Austausch von Informationen und Wissen, sondern auch das Teilen „privater“ Emotionen wie Trauer, Schmerz und Angst mit Mitgliedern einer Diskursgemeinschaft und die darauffolgenden Reaktionen der Rezipient\*innen. Der Ausbau internetbasierter Technologien intensiviert somit nicht nur den Wissensaustausch, sondern zieht ebenfalls eine Vergemeinschaftung von Emotionen nach sich. Hierzu gehört auch das Teilen von emotionalen Inhalten durch Personen, die eine nahestehende Person verloren haben. Dies ist beispielsweise in virtuellen Trauergemeinden, in speziellen Online-Foren oder auf virtuellen Friedhöfen der Fall.

Das soziale Netzwerk LinkedIn, das auf den Bereich Beruf und Karriere spezialisiert ist, hat unter anderem das Ziel, Personen im beruflichen Kontext miteinander zu vernetzen, die Suche nach geeigneten Fachkräften zu erleichtern oder die Netzgemeinschaft über einschlägige Veranstaltungen oder Publikationen zu informieren, um es den Mitgliedern zu ermöglichen, erfolgreich im beruflichen Umfeld zu agieren. Jedoch lassen sich regelmäßig Posts beobachten, in denen die Sender\*innen von dieser inhaltlichen Fokussierung auf berufliche Themen abweichen und Privates mit einer dispersen Öffentlichkeit teilen, beispielsweise Schilderungen über den Verlust von Familienangehörigen. Im Vortrag wird der Frage nachgegangen, welche spezifischen Funktionen solche Narrationen auf dem beruflichen Netzwerk LinkedIn haben, wie sie sprachlich gestaltet sind und in welcher Form die Netzgemeinschaft darauf reagiert. Die Analyse ist qualitativ orientiert und basiert auf 25 deutsch- und englischsprachigen Posts aus dem Jahr 2022. Es zeigt sich, dass Strategien des Storytellings ebenso wie metasprachliche Kommentierungen zur Legitimation des Teilens von Verlusterfahrungen zum Einsatz kommen und dass ein übergeordnetes Ziel womöglich darin besteht, den Stellenwert des Berufslebens vor dem Hintergrund der Endlichkeit des menschlichen Seins zu relativieren.

#### Bibliographie

- Braun, Christian (ed.) (2021): *Sprache des Sterbens – Sprache des Todes. Linguistische und interdisziplinäre Perspektivierungen eines zentralen Aspekts menschlichen Daseins*. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Döveling, Katrin/Wasgien, Katrin (2013): „Trauern in virtueller Gemeinschaft. Geteiltes Gefühl in Online Gemeinschaften“, in: Köhler, Thomas/Kahnwald, Nina (eds.): *Online Communities. Enterprise Networks, Open Education and Global Communication* 16, Dresden: TUDpress, 189-208.

- Geser, Hans (1998): „Yours Virtually Forever’. Death memorials and remembrance Sites in the WWW”, in: *Sociology in Switzerland: Towards Cybersociety and Virtual Social Relations*. Online Publikationen. Zurich. [http://socio.ch/intcom/t\\_hgeser07.htm](http://socio.ch/intcom/t_hgeser07.htm).
- Juneau, Gary M./Remolino, Linda (2000): *Coping with the Loss and Grief through Online Groups*, Greensboro: ERIC Clearinghouse on Counseling and Student Services.
- Marx, Konstanze/Tienken, Susanne (2021): „Trost und Trösten”, in: Braun, Christian (ed.): *Sprache des Sterbens – Sprache des Todes. Linguistische und interdisziplinäre Perspektivierungen eines zentralen Aspekts menschlichen Daseins*. Berlin/Boston: De Gruyter, 141-164.
- Tienken, Susanne (2013): „Sharing. Zum Teilen von Erzählungen in Onlineforen”, In: Laura Álvarez López/Charlotta Seiler Brylla/Philip Shaw (eds.): *Computer-mediated discourse across languages*. Stockholm, S.17-43.

#### **14. Michaela Rusch (Westfälische Hochschule Münster):**

##### **Methodentrends 2.0 zur Analyse in der digitalen Unternehmenskommunikation**

Um Aussagen zu linguistischen Fragen der digitalen Unternehmenskommunikation und den daraus resultierenden multimodalen Texten treffen zu können, bedarf es Methoden zur Analyse für eine systematische Betrachtung. Einschlägige Werkzeuge zur Textanalyse auf der Makro- und Microebene sind zwar schon lange vorhanden, sie wurden aber in den letzten Jahren stark modifiziert. So zeigt sich besonders bei der Korpusanalyse der vermehrte Einsatz dezidierter Software zum Erstellen von Korpora und zum Evaluieren der entstandenen Ergebnisse. Softwarespezifisch kann zwischen diversen Einstellungen gewählt werden. Neben der Korpusanalyse haben aber auch andere Methoden eine Erweiterung der Datenbasis erfahren. So ermöglicht zum Beispiel die Untersuchung von Kommentarspalten in den Sozialen Medien von Firmenkännen ein individuelleres Einordnen bzw. eine spezifischere qualitative oder diskursanalytische Interpretation. Die Untersuchung stellt daher anhand von Beispielen aus dem Französischen, Englischen und Deutschen derzeitige Trends zu Methoden vor und verdeutlicht ihre Aktualität sowie eine durchaus mögliche Applikation für die Lehre. Verschiedene Forschungsbeispiele bereits etablierter Fachsprachenkorpora oder qualitativer Videoanalysen von Studierendenprojekten unterstreichen die große Bedeutung der Thematik.

#### **15. Tilman Schröder (Hochschule für Angewandte Wissenschaften München):**

##### **Sprachliche Stereotype im virtuellen Raum: französische und spanische Reiseberichte über Deutschland**

Online-Rezensionen spielen mittlerweile in vielen Diskursbereichen wie z.B. Handel, Medizin, Gastronomie und Tourismus eine zentrale Rolle. Kunden verfassen Rezensionen, um über positive oder negative Konsumerfahrungen zu berichten, Unternehmen zu helfen oder aber andere Internetnutzer zu warnen (Yoo/Gretzel 2008: 291). Aus linguistischer Sicht sind solche Rezensionen mittlerweile fest als digitale Textsorten etabliert und haben bereits in mehreren Studien entsprechende Aufmerksamkeit erfahren. Die linguistischen Zugriffe auf digitale Rezensionen sind dabei vielfältig; untersucht werden u.a. prototypische Textstrukturen und Handlungsmuster (Cenni/Goethals 2017, 2020), Diskursmarker und narrative Strukturen (Vásquez 2014), sprachliche Höflichkeit (Lai 2019), Argumentationsmuster (de Ascaniis/ Cantoni 2018), sprachliche Strategien des Bewertens (Rentel 2020) sowie Rezensionstitel (de Ascaniis/Gretzel 2013).

Der hier beschriebene Beitrag erweitert das bisherige Spektrum der Analyseparameter und nimmt die sprachliche Form von Stereotypen in digitalen Bewertungen in den Blick. Konkret wird untersucht, welche stereotypen Vorstellungen über Deutschland in französischen und spanischen Online-Reisebewertungen sichtbar werden, und wie sich diese Stereotype mit linguistischen Instrumentarien (Quasthoff 1973, Pümpel-

Mader 2010) beschreiben lassen. Die Analyse der sprachlichen Stereotype wird durch weitere linguistische Parameter ergänzt. Grundlage der Studie ist ein Korpus aus französisch- und spanischsprachigen TripAdvisor-Bewertungen, die User zu zentralen Sehenswürdigkeiten in Deutschland verfasst haben.

## **Bibliographie**

- Cenni, Irene/Goethals, Patrick (2017): "Negative hotel reviews on TripAdvisor: A cross-linguistic analysis", in: *Discourse, Context & Media*, 16, 22-30.
- Cenni, Irene/Goethals, Patrick (2020): "Positive reviews on TripAdvisor: a cross-linguistic study of contemporary digital tourism discourse", in: *Onomázein*, (NE VII), 18-40.
- De Ascaniis, Silvia/Gretzel, Ulrike (2013): "Communicative functions of Online Travel Review titles: A pragmatic and linguistic investigation of destination and attraction OTR titles", in: *Studies in Communication Sciences*, 13, 2, 156-165.
- De Ascaniis, Silvia/Cantoni, Lorenzo (2018): "Social media from a communication perspective. The case of the argumentative analysis of online travel reviews", in: Sigala, Marianna/Gretzel, Ulrike (eds.): *Advances in Social Media for Travel, Tourism and Hospitality. New Perspectives, Practice and Cases*. Routledge: Milton Park, 262-276.
- Lai, Xiaoyu (2019): "Impoliteness in English and Chinese online diners' reviews", in: *Journal of Politeness Research*, 15, 2, 293-322.
- Pümpel-Mader, Maria (2010): *Personenstereotype. Eine linguistische Untersuchung zu Form und Funktion von Stereotypen*. Heidelberg: Winter.
- Quasthoff, Uta (1973): *Soziales Vorurteil und Kommunikation. Eine sprachwissenschaftliche Analyse des Stereotyps*. Frankfurt: Athenäum Fischer.
- Rentel, Nadine (2020): „Französische Restaurantkritiken im Internet. Eine linguistische Analyse einer digitalen Textsorte“, in: *apropos [Perspektiven auf die Romania]*, 4, 9-33.
- Vásquez, Camilla (2014): *The Discourse of Online Consumer Reviews*. London/NY: Bloomsbury.
- Yoo, Kyung-Hyan/Gretzel, Ulrike (2008): "What Motivates Consumers to Write Online Travel Reviews?", in: *Information Technology & Tourism*, 10, 283-295.

## **16. Verena Thaler (Universität Innsbruck):**

### **Mensch-Maschine-Interaktion in Zeiten künstlicher Intelligenz: Soziale Interaktion mit virtuellen Agenten im Italienischen**

Der Vortrag untersucht soziale Interaktion von Menschen mit nicht-menschlichen Kommunikationspartnern am Beispiel von Chatbots, also textbasierten Dialogsystemen, die Mensch-Maschine-Interaktion in natürlicher Sprache ermöglichen. Es handelt sich dabei um eine Kommunikationsform, die gerade in jüngster Zeit, insbesondere durch die Implementierung von künstlicher Intelligenz in Chat-Systemen, stark an Bedeutung gewinnt und zunehmend Teil des kommunikativen Alltags wird. Aus linguistischer Perspektive liegen bisher kaum Forschungsergebnisse zur Kommunikation mit Chatbots und insbesondere zum Nutzer/innen-verhalten in Gesprächen mit Chatbots vor (vgl. v.a. Lotze 2016, 2018 zu deutschen Info-Bots). Der Vortrag untersucht italienische und deutsche Gespräche mit KI-basierten open-domain-Chatbots. Er nimmt insbesondere die kommunikativen Strategien in den Blick, die menschliche Interaktionspartner gegenüber den virtuellen Agenten zum Einsatz bringen. Im Fokus der Analyse stehen dabei die menschlichen Reaktionen auf nicht-affiliatives Verhalten (Steensig 2020) des virtuellen Agenten, insbesondere auf dispräferierte Antworten (Sacks 1987, Pomerantz 1984) und/oder face-bedrohende Handlungen (Brown/Levinson 1987). Es soll gezeigt werden, inwiefern in Situationen dieser Art dieselben oder ähnliche kommunikative Strategien und Interaktionsmuster zum Einsatz kommen wie in der informellen Mensch-Mensch-Interaktion bzw. inwiefern sich auch neue Formen der Interaktion und der Dialogizität herausbilden, die sich

von jenen der Mensch-Mensch-Interaktion unterscheiden. Die Analyse basiert auf den Aufnahmen und Transkriptionen von informellen Gesprächen italienisch- und deutschsprachiger Proband/inn/en unterschiedlicher Altersgruppen mit KI-gestützten open-domain-Chatbots.

## **Bibliographie**

- Brown, Penelope/Levinson, Stephen C. (1987): *Politeness: Some universals in language usage*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Lotze, Netaya (2016): *Chatbots: eine linguistische Analyse*. Berlin et al: Peter Lang.
- Lotze, Netaya (2018): „Zur sprachlichen Interaktion mit Chatbots – eine linguistische Perspektive“. In: Hug, Theo/Pallaver, Günther (Hrsg.): *Talk with the Bots: Gesprächsroboter und Social Bots im Diskurs*. Innsbruck: Innsbruck university press, 29–49.
- Pomerantz, Anita (1984): „Agreeing and disagreeing with assessments: some features of preferred/dispreferred turn shapes“. In: Atkinson, J. Maxwell/Heritage, John (Hrsg.): *Structures of Social Action: Studies in Conversation Analysis*. Cambridge: Cambridge University Press, 57–103.
- Sacks, Harvey (1987 [1973]): „On the preference for agreement and contiguity in sequences in conversation“. In: Button, Graham/Lee, John R. E. (Hrsg.): *Talk and Social Organisation*. Clevedon: Multilingual Matters, 54–69.
- Steensig, Jakob (2020): „Conversation analysis and affiliation and alignment“. In: Chapelle, Carol A. (Hrsg.): *The Concise Encyclopedia of Applied Linguistics*. Chichester: John Wiley & Sons, 248–253.

## **17. Silvia Verdiani (Università di Torino):**

### **Die Auswirkungen digitaler Multimodalität auf die funktionale syntaktische Organisation von Texten. Wie sich grammatikalische Strukturen in einer digitalen Umgebung funktionell verändern: Die deiktische Funktion des Deutschen Verlaufspräsens und seine Übersetzungen in den romanischen Sprachen.**

Unter den zahlreichen Besonderheiten des digitalen Sprachgebrauchs, die für die linguistische Forschung von Interesse sind, sticht auf intuitiver Ebene die Tatsache hervor, dass eine vernetzte Kommunikation zahlreiche Wahrnehmungsressourcen bei den Teilnehmern mobilisiert und daher ihre Bereitschaft voraussetzt, sich mit multimedialen Materialien anderer Art auseinanderzusetzen. Eine digitale Mitteilung ist wie ein geschlossener Kreislauf aufgebaut, in dem die Bedeutungsentschlüsselung der sprachlichen Aussage nicht möglich ist, wenn man die visuellen und akustischen Elemente, die in der Mitteilung selbst enthalten sind, ausklammert. Dies wird u.a. durch die geringe Kohärenz und Kohäsion vieler Texte deutlich, wenn man sie aus ihrem visuellen Entstehungskontext herauslöst. Sehr oft ist das Lesen daher nur möglich, indem man eine Beziehung zwischen der Deixis am Phantasma und den multimedialen Elementen herstellt, die die schriftliche Botschaft begleiten. Dies hat einige interessante Auswirkungen auf den Sprachgebrauch, die sich nur teilweise mit den Merkmalen überschneiden, die in den letzten zwanzig Jahren im Zusammenhang mit der digitalen Sprache herausgearbeitet wurden. Bisherige Studien zu diesem Thema erfassen in der Regel das Vorhandensein visueller und akustischer Beiträge in der Mitteilung selbst, beschränken sich aber auf die Analyse des rein sprachlichen Aspekts der Botschaften und abstrahieren von ihrer multimodalen Dimension. Bei digitaler Kommunikation muss jedoch eine integrierte Betrachtung aller enthaltenen Elemente erfolgen. Das Vorhandensein multimedialer Materialien bedingt zweifellos den Sprachgebrauch sowohl in der Produktion als auch in der Rezeption. Darüber hinaus gelingt es dem digitalen Sprachgebrauch, tiefliegende grammatikalische Strukturen sichtbar zu machen, die Sprecher greifen auf Routinewendungen zurück, beziehen sich ausgiebig auf Erinnerungswissen und Reproduzieren situative Wendungen, die zuvor in *Face-to-Face*-Situationen eingesetzt wurden. Vor allem aber finden sie eine Lösung dafür, die appellative, informative, enzyklopädische und emotionale Dimension in schriftliche Mitteilungen einzubringen, indem sie

auf ikonische Strategien zurückgreifen, die in einigen Fällen sehr raffiniert sind und eine wichtige Rolle bei der Bedeutungskonstitution spielen. In der Online-Kommunikation ist jede Interaktionsrunde kontextgebunden. Der Ausgangskontext ist somit sowohl eine Einschränkung als auch eine Ressource, der es ermöglicht, den Kontext der nächsten Runde zu konstruieren, indem er die Präsuppositionen liefert, die als gemeinsame Verständigungsebene genutzt werden können. Im Falle der digitalen Kommunikation ist der Kontext nicht mehr ausschließlich sprachlich, sondern umfasst heute in der Regel auch visuelle, akustische und multimodale Elemente, die in den Diskurs integriert werden. Mein Beitrag wird auf die deiktische Funktion des Verlaufspräsens im Deutschen und seine Übersetzungen in den romanischen Sprachen fokussieren. In den Zitaten aus den Online-Seiten, die als Beispiele für die Koordinierung des sprachlichen Aspekts ausgewählt werden, wird deutlich, dass die anaphorische Kette in der Regel innerhalb des Textes von einem ikonischen Referenten ausgeht, der als Antezedens fungiert. Auf diese Weise bestimmen und begrenzen visuelle Elemente den Bereich möglicher Schlussfolgerungen, so dass sich die Aufmerksamkeit des Lesers auf ein bestimmtes semantisches Feld konzentriert.

## Bibliographie

- Androutopoulos, Jannis / Busch, Florian (Hg.). 2020. „Register des Graphischen. Variation, Interaktion und Reflexion in der digitalen Schriftlichkeit“ (Linguistik – Impulse & Tendenzen 87). In: *Zeitschrift für Rezensionen zur germanistischen Sprachwissenschaft*. Berlin: De Gruyter.
- Antos, Gerd / Opilowski, Roman / Jarosz, Jozef / Bogacki, Jaroslaw / Iluk, Jan / Juesten, Anna et al. (Hg.). 2014. *Sprache und Bild im massenmedialen Text: Formen, Funktionen und Perspektiven im deutschen und polnischen Kommunikationsraum*. Dresden: Neisse-Verlag.
- Auer, Peter. 2009. “On-line syntax: Thoughts on the temporality of spoken language”. In: *Language Sciences - LANG SCI* 31 (gennaio), 1-13.
- Bateman, John. 2008. *Multimodality and Genre. A Foundation for the Systematic Analysis of Multimodal Documents*. London: Basingstoke.
- . 2014a. *Text and Image: A Critical Introduction to the Visual / Verbal Divide*. London, New York: Routledge.
- . 2021. “Multisemiotic artifacts between modes and media”. In: *Revista signos* 54, 842ff.
- Bateman, John / Wildfeuer, Janina / Hüppala, Tuomo. 2017. *Multimodality. Foundations, Research and Analysis. A Problem-Oriented Introduction*. Berlin, Boston: De Gruyter Mouton.
- Ciociola, Claudio / D’Achille, Paolo (Hg.). 2020. *L’italiano tra parola e immagine: graffiti, illustrazioni, fumetti*. Firenze: Accademia della Crusca: goWare.
- Cope, Bill / Kalantzis, Mary. 2020. *Making sense: reference, agency, and structure in a grammar of multimodal meaning*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Eckkrammer, Eva Martha / Held, Gudrun (Hg.). 2006. *Textsemiotik. Studien zu multimodalen Texten*. Frankfurt am Main: Lang (Sprache im Kontext; 23).
- Diekmannshenke, Hajo / Klemm, Michael / Stöckl, Hartmut. (Hg.). 2011. *Bildlinguistik: Theorien – Methoden – Fallbeispiele*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Forceville, Charles J. 2020. *Visual and Multimodal Communication: Applying the Relevance Principle*. Oxford University Press.
- Forceville, Charles J. / Urios-Aparisi, Eduardo (Hg.). 2009. *Multimodal Metaphor*. Berlin, Boston: De Gruyter Mouton.
- Haßler, Gerda (Hg.) 1997. *Texte im Text: Untersuchungen zur Intertextualität und ihren sprachlichen Formen*. Münster: Nodus Publikationen.
- . 2019. “L’approccio linguistico all’intertestualità e la sua applicabilità all’analisi intermediale”. In: Verdiani, Silvia (a cura di). *CrOCEVIA • Intertestualità e intermedialità. Ri-Cognizioni*, Vol. 6, No. 12 (2019), S. 29-51.

- Hopper, Paul J. 1987. "Emergent Grammar". In: *Papers of the Annual Meeting of the Berkeley Linguistic Society*, 13. 1987, 139-157.
- Kalantzis, Mary / Cope, Bill. 2020. *Adding sense: context and interest in a grammar of multimodal meaning*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Moschini, Ilaria / Sindoni, Maria Grazia. 2021. *Mediation and Multimodal Meaning Making in Digital Environments*. Milton: Taylor & Francis Group.
- Patota, Giuseppe / Rossi, Fabio (a cura di). 2018. *L'italiano e la rete, le reti per l'italiano*. Firenze: Accademia della Crusca e goWare.
- Pflaeging, Jana / Stöckl, Hartmut. 2021a. „The rhetoric of multimodal communication“. In: *Visual communication*. London, England. 20, 319-326.
- . 2021b. "Tracing the Shapes of Multimodal Rhetoric: Showing the Epistemic Powers of Visualization". In: *Visual communication*. London, England. 20, 397-414.
- Pistolesi, Elena. 2014. "Scritture digitali". In Giuseppe Antonelli / Matteo Motolese / Lorenzo Tomasin (a cura di). *Storia dell'italiano scritto. III. Italiano dell'uso*. Roma: Carocci, 349-375.
- Prada, Massimo. 2015. *L'Italiano in rete. Usi e generi della comunicazione mediata tecnicamente*. Milano: Franco Angeli.
- Rentel, Nadine / Schröder, Tilman (Hg.). 2018. *Sprache und digitale Medien*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Schmitz, Ulrich. 2008. "Bildakte? How to Do Things with Pictures". In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 35 (3), 419-260.
- Siever, Christina Margrit. 2015. *Multimodale Kommunikation im Social Web: Forschungsansätze und Analysen zu Text-Bild-Relationen*. Frankfurt am Main: Peter Lang Edition.
- Stöckl, Hartmut / Caple, Helen / Pflaeging, Jana. 2020. *Shifts Towards Image-Centricity in Contemporary Multimodal Practices*. New York: Routledge.
- Storrer, Angelika. 2008. „Hypertextlinguistik“. In: Janich, Nina (Hg.): *Textlinguistik*. 15 Einführungen. Tübingen: Narr (Narr Studienbücher), 315-331.
- Verdiani, Silvia. 2023. *Stille, Bilder und Wörter. Die Bedeutungskonstitution in der digitale Multimodalität*. Berlin: Frank & Timme.
- Wildfeuer, Janina / Bateman, John / Hiippala, Tuomo (Hg.). 2020. *Multimodalität: Grundlagen, Forschung und Analyse - eine Problemorientierte Einführung*. Berlin/Boston: Walter de Gruyter GmbH.

## 18. Larissa Werle (Universität Kassel):

### **Textsorten auf französischsprachigen virtuellen Friedhöfen: zwischen Transfer und Hybridisierung**

Mit der Entstehung und Verbreitung des Internets in den 1990er Jahren bildeten sich die ersten virtuellen Friedhöfe heraus, die bereits vor der Jahrhundertwende Gegenstand wissenschaftlicher Betrachtungen wurden (u. a. Geser 1998). Bei diesen digitalen Gedenkstätten handelt es sich um ausdrücklich zum Zwecke des virtuellen Trauerns und Gedenkens erstellte Websites, die sich als digitale Repräsentationen realer Friedhöfe aus einem Konglomerat an Gedenkseiten zusammensetzen (Offerhaus 2016b: 42). Letztere können durch Texte, die Integration von Bild- und Videomaterial sowie Hintergrundmusik multimodal ausgestaltet werden (Offerhaus 2016a: 346f). Dabei wurden etwaige Texterzeugnisse auf virtuellen Friedhöfen bislang nur unzureichend aus textsortenlinguistischer Perspektive beleuchtet (Jarosz 2017: 193). Deshalb soll nun in der vorliegend beschriebenen Untersuchung anhand eines sich aus Gedenkstätten französischsprachiger virtueller Friedhöfe zusammensetzenden Korpus gezeigt werden, inwieweit eine Übertragung konventionalisierter sepulkraler Textsorten aus dem analogen in das digitale sepulkrale Diskurssystem stattfindet. Hierbei dient das Textsemantische Analyseraster nach Gardt (2012) als theoretisch-konzeptionelle Rahmung, wobei

etwaige Textmustertransfers auf Grundlage bereits durchgeführter Studien zu im Kontext von Tod und Trauer fest etablierten Textsorten wie dem Nachruf (u. a. Spillner 2006) festgestellt werden.

Die Korpusbefunde lassen dabei eindeutig eine Übertragung von sepulkralen Textmustern aus dem analogen in den digitalen Bereich erkennen. Gleichzeitig manifestieren sich hier Ausdifferenzierungs- und Hybridisierungsprozesse (Hauser/Luginbühl 2015: 9-11), die strukturell damit begründet werden können, dass etwaige Texterzeugnisse in digitalen Gedenkstätten nicht in fertigen (Zeitungs-)Rubriken in Erscheinung treten. Vielmehr können die Friedhofsbesucher ihren Gedanken und Emotionen individuell Ausdruck verleihen (Offerhaus 2016a: 352), ohne sich zwingend an bestehenden Textsortenkonventionen zu orientieren. Diese gestalterische Freiheit ermöglicht auch die Integration von Textsorten ohne Tradition innerhalb des Trauerdiskurses, wie etwa der Kurzbiographie.

## Bibliographie

- Gardt, Andreas (2012): „Textsemantik. Methoden der Bedeutungserschließung“. In: Bär, Jochen/Müller, Marcus (Hrsg.): *Geschichte der Sprache und Sprache der Geschichte. Probleme und Perspektiven der historischen Sprachwissenschaft des Deutschen. Oskar Reichmann zum 75. Geburtstag*. Berlin: Akademie, S. 61-82.
- Geser, Hans (1998): „„Yours virtually Forever“. Elektronische Grabstätten im Internet“. In: Imhof, Kurt/Schulz, Peter (Hrsg.): *Die Veröffentlichung des Privaten – die Privatisierung des Öffentlichen*. Wiesbaden: Op-laden, S. 120-135.
- Hauser, Stefan/Luginbühl, Martin (2015): „Hybridisierung und Ausdifferenzierung – Einführende begriffliche und theoretische Anmerkungen“. In: dies. (Hrsg.): *Hybridisierung und Ausdifferenzierung. Kontrastive Perspektiven linguistischer Medienanalyse*. Frankfurt am Main: Lang, S. 7-30.
- Jarosz, Józef (2017): „Internetfriedhöfe als Webseiten mit sepulkralem Textsortennetz“. In: Bilut-Homplewicz, Zofia/Hanus, Anna/Mac, Agnieszka (Hrsg.): *Medienlinguistik und interdisziplinäre Forschung I. Textsortenfragen im medialen Umfeld*. Frankfurt am Main: Peter Lang, S. 191-210.
- Offerhaus, Anke (2016a): „Begraben im Cyberspace. Virtuelle Friedhöfe als Räume mediatisierter Trauer und Erinnerung“. In: Benkel, Thorsten (Hrsg.): *Die Zukunft des Todes. Heterotopien des Lebendigen*. Bielefeld: transcript, S. 339-364.
- Offerhaus, Anke (2016b): „Klicken gegen das Vergessen. Die Mediatisierung von Trauer- und Erinnerungskultur am Beispiel von Online-Friedhöfen“. In: Klie, Thomas/Nord, Ilona (Hrsg.): *Tod und Trauer im Netz. Mediale Kommunikationen in der Bestattungskultur*. Stuttgart: Kohlhammer, S. 37-62.
- Spillner, Bernd (2006): „Analyse contrastive des textes multimédias. Le cas de la nécrologie“. In: *Les carnets du Cediscor* 9. <https://doi.org/10.4000/cediscor.639>.